

Die Massen berechnen die wirtschaftliche Diktatur Jugoslawiens

Von B. B. Kowitsch

Die wirtschaftliche Diktatur in Jugoslawien wurde am 1. September 1929 ausgerufen. Sie stellt sich die Aufgabe: die revolutionären Organisationen der Arbeiterklasse zu organisieren, die Bauernschaft mit der Regierung auszuhebeln, die nationale Freiheitsbewegung der Kroaten, Slowenen und Montenegriner zu liquidieren, die Wirtschaft Jugoslawiens aus ausländische Subsidien und Anleihen zu mobilisieren und die internationale Lage Jugoslawiens als eines sehr wichtigen Gliedes der Antijugoslawen zu festigen.

Die Ausnahme dieser letzten Aufgabe hat die wirtschaftliche Diktatur kein einziges der ihr gestellten Ziele erreicht. Sie hat die Wirtschaft Jugoslawiens nicht gelähmt. Sie hat die Bauern- und Arbeiterbewegung wie auch die nationale Freiheitsbewegung nicht vorübergehend gelähmt, sie hat aber demgegenüber die revolutionären Organisationen zu vernichten.

Die ausweglose Lage der jugoslawischen wirtschaftlichen Diktatur zwingt sie einerseits zur Anwendung des brutalsten Terrorregimes, das immer breitere Schichten der wirtschaftlichen Bevölkerung gegen sie aufbrachte (das Gesamtergebnis des weichen Regimes innerhalb zwei Jahren waren 104 politische Morde, über 2000 politische Verhaftungen und mehr als 3000 Gefangene in politischen Gefängnissen), auf der anderen Seite war diese Lage der Bewegung ihrer Verleugung, durch Kriegerwerbungen eine Rettung zu verschaffen.

Unter diesen Verhältnissen, bei Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrise, besonders der Agrarkrise, begann die revolutionäre Bewegung sich auszubilden, während die soziale Basis der jugoslawischen Wirtschaftsdiktatur schrumpfte.

Die Bauern nahmen die Großbourgeoisie ihre Zukunft zu einem Zeitpunkt, das die Diktatur retten sollte: Am 3. September 1931 wurde die „Verfassung“ proklamiert, die bestimmt war, ein neues Verfassung für den Vertrag und die Unterdrückung der Wirtschaft zu sein und Land zu werden. Auf der Grundlage dieser Verfassung wurden Parlamentswahlen ausgeschrieben. Es lag aber keine Wahl (1) auf, deren Spitzenkandidat der Militärdiktator General Djindjic war.

In der ersten Hälfte des April folgte dann ein erneuter Versuch, die durch ein Mandat herauszubringen. Die Regierung des General Djindjic demissionierte. Sie wurde von der Regierung der Sozialisten abgelöst.

Im dem Regimeumschwenk trug auch die Weigerung der französischen Marie bei, Jugoslawien neue Kredite zu gewähren. Dadurch hatte Jugoslawien Anleihen hauptsächlich für Kriegszwecke zu machen. Auf der anderen Seite dringt der französische Imperialismus, der bei der Errichtung der jugoslawischen Wirtschaftsdiktatur im Januar 1929 und auch bei dem Mandat mit der „Verfassung“ am 3. September 1931 eine große Rolle gespielt hat immer mehr auf eine „Auslösung“ der bestehenden Großbourgeoisie mit den leiblichen, kroatischen und slowenischen bürgerlichen Oppositionsparteien. Der französische Imperialismus drängt die bürgerlichen Parteien auf diesen Weg, um eine breitere „nationalistische Basis“ für die Antijugoslawen zu schaffen.

Im Zusammenhang mit der Verschärfung und Vertiefung der Wirtschaftskrise und der nationalen Bedrohung ist das ganze Land in zunehmender Unruhe. Die Bauern haben sich in zahlreichen Fronten abgetrennt. Auch in Bosnien sind Hungerrevolten des Proletariats im Gange.

Die Bauern verhielten sich im Zusammenhang mit den Bauernkriegen die Bauern in Dalmatien, wo man heute noch Leiden des Feudalismus findet. Nach slowenischen Vorkriegsbedingungen rebellieren in Dalmatien 30 Dörfer.

Die Bauernkriege werden ebenfalls große Bauernunruhen hervorrufen. Unruhen unter der Bauernschaft sind weiter in Mazedonien ausgebrochen.

In Serbien kam es infolge der Zwangseinführung der Bauernschaft zu häufigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der rebellierenden Bauernschaft.

In Verbindung mit den Unruhen finden im ganzen Lande Demonstrationen mit der Bauernschaft statt. Die verfolgten

Englisches Finanz-Konfortium gegen die Gowjetunion gebildet

Bau von Waffen- und Munitionsfabriken zur Verforgung der Interventionarmee

Wie die Neue Montag-Zeitung aus London berichtet, wurde in der vergangenen Woche in England ein großes Industriekonfortium mit einem verlässlichen Kapital von 500 Millionen Mark gegründet. Angeblich soll dieses Kapital dazu verwendet werden, um den chinesischen Markt für die Erzeugnisse der britischen Schwerindustrie zu erschließen.

In Wirklichkeit bezweckt diese Gründung weiter nichts als die Annahmehaltung des Rüstungsgeschäftes im Fernen Osten in größerem Maßstabe. In diesem Konfortium sind in erster Linie die größte Waffen- und Munitionsfabrik Englands — die Vickers-Werke — der britische Stahlkonzern und die britische Regierung selbst beteiligt. Das Konfortium plant

in China eine Anzahl von Waffenfabriken zu errichten und außerdem Eisenbahnen zu bauen. Bereits in der kommenden Woche soll mit den chinesischen Behörden über umfangreiche Kontrakte für den Bau von Waffen- und Munitionsfabriken, vor allem im nordwestlichen Teil Chinas verhandelt werden.

Diese Mitteilungen sind außerordentlich alarmierend. Sie beweisen, daß das internationale Finanzkapital zum Kriegszug im Fernen Osten in allerhöchster Zeit fest entschlossen ist. Der Sinn dieser Maßnahmen der englischen Schwerindustrie ist die Verforgung der Interventionenarmee gegen die Sowjetunion mit Waffen und Munition sicherzustellen.

Herriot führt Tardieus Kriegspolitik weiter

Paris, 8. Juni. Die wichtigsten Männer im Kabinett Herriot sind Chaumont als Außenminister und Innenminister, Paul Boncour als Kriegsminister, Painlevé als Vizekriegsminister und Besinger als nationaler Verteidigungsminister sowie Germain Martin als Finanzminister.

Die entscheidenden Ministerien sind mit Politikern besetzt, die sich zwar zur „Linken“ zählen oder, wie Paul Boncour, sogar noch „Sozialisten“ nennen, aber den chauvinistischen Kriegspolitik des französischen Imperialismus konsequent verfolgen. Paul Boncour war es, der das Gesetz zur Mobilisierung der gesamten Bevölkerung mit Frauen und Kindern im Kriegsfall durchgebracht hat, Paul Boncour ist würdiger Vertreter Frankreichs auf der „Arbeitslosen“-Konferenz. Auch die von Tardieu neugeschaffenen Organe zur

Vorbereitung des kommenden Krieges beim französischen Generalstab und der Regierung werden beibehalten. Herriot behauptet bei Befragung seiner Ministerialräte nochmals, daß seine Außenpolitik sich nicht von der seines Vorgängers unterscheiden werde, daß oberster Gedanke die Heiligkeit der Verträge, d. h. die Aufrechterhaltung des Versailler Abkommens und der Sicherheitsabrede, d. h. Aufrüstung und weitere Kriegsvorbereitung sei. Auch innenpolitisch wird sich der Kurs gegen die Arbeiterbewegung entsprechend der getriggerten Kriegslage verhalten.

Die erste Regierungshandlung Herriots war, von Delfand ein Reich für eine neue Anleihe die Unterstützung der französischen Tardieus-Politik zu verlangen, ein Beweis dafür, daß Herriot auch in Südeuropa die Pläne und die politischen Methoden Tardieus weiterverfolgt.

10 1/2 Millionen Arbeitslose in Amerika

WAS, Washington, 8. Juni. Nach Schätzung von gewerkschaftlicher Seite beträgt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten gegenwärtig 10 1/2 Millionen.

Sowjetunion in die Fänge, bilden dort Verbände und führen einen hartnäckigen Kampf gegen die Gewerkschaften.

Auch die nationale Freiheitsbewegung ist trotz der fürchterlichen Trübsal, der auf Kroaten, Slowenen und Montenegriner laftet, im Wachen begriffen.

Der revolutionäre Aufschwung im Lande hat auch unter der Haut der jugoslawischen Jugend einen Widerstand geschoben. Die Studentenunruhen hören nicht auf. In Belgrad ist es sogar zu Barrikadenkämpfen zwischen Studenten und der Polizei gekommen. Darauf hat die Regierung die Belgrader Universität bis zum 15. Mai geschlossen.

Die revolutionäre Bewegung greift auch auf das Meer über. In Maribor, Zagreb und in anderen Garnisonstädten sind unter den Offizieren und Unteroffizieren Massenverhaftungen vorgenommen worden.

Der verheerende revolutionäre Aufschwung hat sich auch an der Küste breit gemacht. Die Staatspolizei ergötten einen Kursturz von 450 auf 225 Dinar und im weiteren Verlauf auf 167 Dinar. Agrarische Obligationen sind von 32 auf 20 Dinar gesunken, Obligationen der lässlichen Großgrundbesitzer von 40,5 auf 30 Dinar sinken. — Zuopfer hat sich weiter die Finanzkrise. Die „Sekte Sozialistische Arbeiter“, gegründet 1928, mit 30 Millionen im ganzen Lande, ist zusammengebrochen.

Es ist kein Zufall, daß der französische Imperialismus über die kritische Lage der jugoslawischen Diktatur so sehr beunruhigt ist. Das Jugoslawien der Gegenwart, ein Produkt von Versailles, ist gleichzeitig eines der wichtigsten Glieder der Versailles-Kette, die man dem kapitalistischen Europa der Nachkriegszeit angelegt hat.

Die jugoslawische Bourgeoisie ist neben der rumänischen der

Wart und treue Hüter der Interessen des französischen Kapitals auf dem Balkan, ein Schutzwall gegen Italien.

Außerdem nimmt der jugoslawische Nationalismus in den sowjetischen Plänen des französischen Imperialismus einen sehr wichtigen Platz ein. Nicht umsonst ist Jugoslawien das Ziel der weingardistischen Emigration, die sich der finanziellen und moralischen Unterstützung der jugoslawischen Regierung erfreut.

Kriegsschulen, Militärlager der Weingardisten, die in ganz Jugoslawien zu finden sind, werden aus jugoslawischen Staatsmitteln unterhalten. Ein weingardistisches Heer aus Banditen von der Art eines Goussoum wird hier für den Fall eines Interventionskrieges gegen die Sowjetunion aufgestellt.

Die Ereignisse in Jugoslawien zeigen, daß die wachsende Kampfbereitschaft breiter werktätiger Massen alle Schranken der jugoslawischen Diktatur zu durchbrechen beginnt, daß die Grundlagen dieser Diktatur erschüttert und gesprengt werden.

Unter diesen Verhältnissen stellt sich die kommunistische Partei Jugoslawiens als wichtigste Aufgabe, durch aktive Teilnahme an allen Massenaktionen, durch die Arbeiter in den Betrieben, in den Dörfern und Kasernen den gemeinsamen einheitlichen Kampf der Arbeiter, Bauern und der Werktätigen der unterdrückten Völkergruppen und die führende Rolle der Arbeiterklasse in diesem Kampfe zu sichern. Trotz dem brutalen Terror der jugoslawischen Diktatur wird die kommunistische Partei die Entfaltung aller Führer der kleinbürgerlichen Oppositionsparteien forcieren, die verlassen, die Führung der wachsenden Bewegung der Massen an sich zu reißen, um die Massen führerlos zu machen. Sie übernimmt die Führung im revolutionären Massenkampf zum endgültigen Sturz der jugoslawischen Diktatur.

Fräulein führt Krieg

von Emma P. Donabauer

Copyright by „Rote Fabrik“, Berlin, 1933.

Fortsetzung

Das Zug war wieder, wie die geliebten, von Festtrauen erfüllt. Er fuhr langsam ein. „Hallo, hallo, Luise!“ stieß sie plötzlich eine Stimme.

Die Soldat winkte und gelächelt wie betört. Luise erwiderte ihm: „So war Rudi Schmidt: „Kommt her, schaut mit!“

Das Zug hielt. Die Lokomotive brauchte Wasser. Plötzlich war der Führer der Soldaten, die sich die Füße vertragen und Schmutzspuren, ob es nicht irgendwas was zu essen gäbe. Rudi Schmidt drängte sich durch die Menge hindurch zu Luise. Er sah sie und sah nach jemand. War es Erich? Nein. Eine große Überraschung: Der Monteur Schwarz stand vor Luise. Sie begrüßte ihn hässlich, unarmen und drückten sich. „Kommt, hier mit uns! Gleich geht es weiter! Wir werden schon Platz bekommen.“

„Soll ich mitfahren?“ fragte Luise den hinter ihr stehenden Soldaten.

„Ne man tau, min Derrn, je eher du no Haus kommen beist, um in better for us!“

Die großen Jubel wurde Luise in dem Waggon begrüßt. Sie war die einzige Frau, die mitfuhr.

Auf dem Boden lag alles Stroh. Es war feucht und schmutzig und stank widerlich. Trotz der offenen Tür war der Geruch faum zum Aushalten. Die Lokomotive piff. Es ging weiter. In guter Stunde stimmten die Soldaten ein Lied an:

Die Höllein im Walde, die langen, langen, langen so wunderbar. In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wieserhöllein.

„Wie ihr 1914 das Lied gelungen habt, da habt ihr euch das Wiedersehen doch lieber anders vorgestellt?“ fragte Luise die Soldaten, als das Lied verklungen war.

Sie schwiegen und nickten. Rudi Schmidt sagte: „Ja, ungefähr so, wie es immer auf den Bildern ausah: Einzug der kriegsreichen Armee durchs Brandenburger Tor, an der Spitze reitet Seine Majestät und dann kommen wir. Von allen Seiten werden wir mit Blumen beworfen, wir sind die Helden!“

„Ja, Schöne, traurige Helden sind wir, haben viel zu lange Schlachtfelder mit uns treiben lassen. Und jetzt kommen wir als Besetzte nach Hause.“

„Sieger oder Besetzte, das ist doch ganz egal, die Hauptsache ist, daß wir jetzt Schluss gemacht haben!“

Auf dem nächsten Bahnhof wurde wieder halt gemacht. Ein Soldat verteilte Zettel mit einem Funkenpruch des „Arbeiter- und Soldatenrats“. Die Soldaten riefen sich die Zettel aus der Hand, darauf stand:

„Der deutsche Kaiser ist heute morgen um 10 Uhr in holländisch-Schiedam-Limburg mit zwölf kaiserlichen Automobilen angekommen. In seiner Begleitung waren höhere Offiziere und Chauffeure. Er ging zu Fuß zum Bahnhof. In zehn anderen Wägen befand sich das Gepäck. Der Zug fuhr eine kurze Strecke durch Belgien und wurde von den Belgiern unter Feuer genommen. Der Zug war besetzt durch holländische Gendarmen.“

Diese Meldung kündete wie ein Brandfackel unter einem Strohdach. Alles diskutierten erregt über das Ereignis.

Der Zug fuhr in Schneedentempo weiter. Auf den größten Bahnhöfen gab es immer langen Aufenthalt. Stundenslang wurde halt gemacht, auch schon außerhalb der Bahnhofshallen, bevor das Signal zur Einfahrt kam. Stunde um Stunde verrann. Luise war ganz einsam zumute. Sie lag in einer Ecke auf ihrem Koffer und lehnte sich an die Seite des Monteurs-Schwarz, der neben ihr stand. Sie hatten sich noch lange unterhalten. Schwarz hatte nur drei Tage Arbeit bekommen für den Zusammenstoß mit dem Dampfer. Die Batterie er hingekommen. Mit dem Verlust seiner Frau konnte er sich noch immer nicht abfinden. Er war erst und schweigend.

Es wurde dunkel, und immer noch nahm die Fahrt kein Ende. Luise war eingeschlafen.

Plötzlich ein Ruck! Halt! Börm erscholl! Luise hörte, wie jemand draußen schrie: „Hauptbahnhof Waden, alles aussteigen!“ Ganz geräuselt frabbelte sie heraus. Ueber das Menschengemimmel hinweg winkte sie nochmals dem Rudi und dem Monteur und verlor sie dann aus den Augen.

Soldaten mit roten Helmdecken, auf denen sie las: „Arbeiter- und Soldatenrat“ hatten die Regie.

„Gehen Sie in den Wartesaal zweiter Klasse“, sagte ein Soldat zu ihr, „dort sitzen die Frauen, dort werden Sie abgeleitet.“

Wilde und niedergeschlagen folgte Luise diesem Rat. Der Wartesaal glich einem Auswandererlager. Frauen saßen an den Tischen und auf den Bänken, diskutierten oder lagen und schliefen. Luise dachte an nichts anderes als an Schlafen. Der Kopf brummte ihr. Sie war gerade eingeschlafen, als ein Soldat befehlte, daß alle Frauen sich bis zum nächsten Morgen in der Wartehalle des Bahnhofs aufzuhalten hätten.

„Warum das? Wir wollen weiter, wir wollen nach Hause!“

„Heute nacht kommen nur Züge durch, die ohne langen Aufenthalt weitergeleitet werden, sie sind vollständig besetzt!“

„Aber wir müssen nach Hause.“

Der Soldat mit der roten Helmdecke lächelte. „Kommt schon noch früh genug, erit mühen wir mal die Soldaten transportieren, die sind wichtiger für die Revolution als ihr dummen Gänse.“

„Recht!“ sagte ein Bäckerbrot. Sie manifestierte sich ihre schmutzigen Fingernägel. „Wo kann man sich hier waschen, wie ein Schwein reht man aus?“ schrie sie dem Soldaten zu.

„Die Ziege“, sagte er, „wir haben jahrelang wie die Schweine ausgelesen, währenddem ihr mit euren Offizieren pouffert habt!“ Luise fühlte sich verhöhlt und zitterte. Sie schielte, ihrem Koffer als Kopfstütze benutzend, auf einer Bank ein. Als sie wach wurde, schlug die Uhr eine Stunde nach Mitternacht.

Die Müllabfuhr war plötzlich verfloren.

Nun, nachdem sie ein paar Stunden geschlafen hatte, sah sie alles viel nüchterner und klarer. Wie lange sollte sie hier noch untätig sitzen? Sie wollte und mußte weiter. Nach Köln! Dort kannte sie jeder, dort würde man sie brauchen. Im Arbeiter- und Soldatenrat da wird sie doch ihre „Jungens“ wiederfinden. Und Paul? Hatte man eigentlich die politischen Gefangenen entlassen? Das wird ein Wiedersehen geben!

(Fortsetzung folgt.)

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI Würze

MAGGI-Gutscheine!

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine.